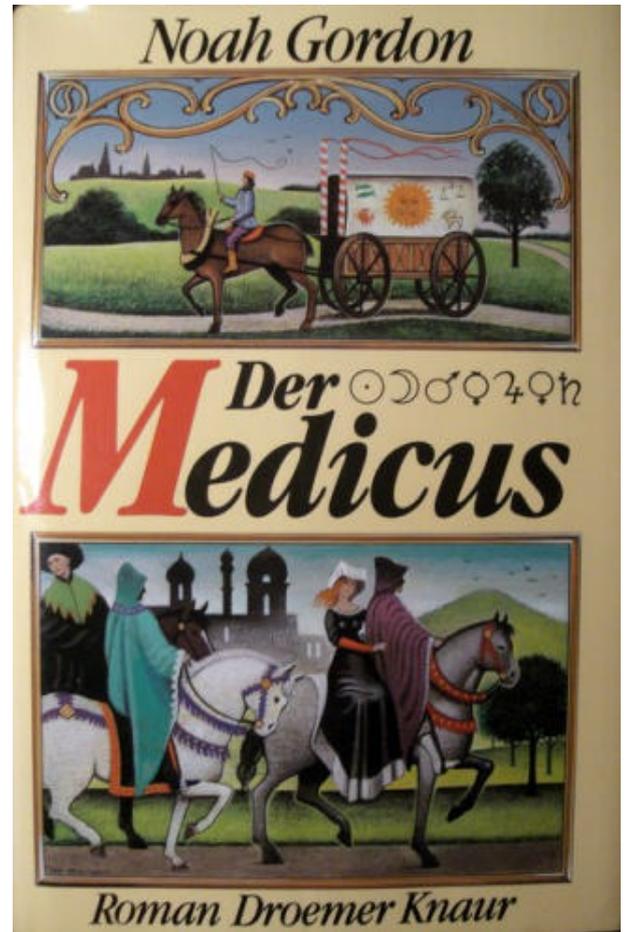


Kinofilm „Der Medicus“ - Verfilmung des Buches von Noah Gordon

Der Förderkreis hat als Requisite für die Dreharbeiten im Juli/August 2012 folgende Instrumente ausgeliehen:

Astrolabium - Brunold 1- 5.Jh. (V95/01)
Astrolabium arabisch - 18.Jh. (V82/22)
Astronomischer Quadrant - 1619 - Welleri/
Eberhardt (V82/18)
Jakobsstab - Nachbau -(V82/21)

Als Dank für gute und sehr angenehme Zusammenarbeit gab es eine Autogrammkarte von Ben Kingsley mit einem Szenenfoto.



Der Medicus praktiziert in Köln

Durch die Stadt weht ein Hauch von Hollywood: Oscarpreisträger Ben Kingsley steuert Kostümen für die aufwändige Romanverfilmung vor der Kamera. Ein Besuch

Von Andreas Böhme

Köln. Junge, Junge, wie das wieder aussieht hier beim Schah zu Hause. Wie bei Hempels unterm Diwan. Möbel sind verrückt, und feucht durchwischen müsste auch mal wieder jemand, um das ganze Blut zu beseitigen. Aber besser, man sagt mal nichts. Sonst ergeht es einem hinterher noch wie dem Boten gerade. Hat schlechte Nachrichten überbracht und zack, schon war er ab der Kopf und liegt jetzt hinten in der Ecke. Keiner hat eingegriffen. Aber einer hat „Cut“ gerufen.

Ja, durch die MMC-Studios im Kölner Stadtteil Ossendorf weht in diesen Tagen ein Hauch von Hollywood. Wo sonst nebenan nach Superstars gesucht wird, türmen sich große Kartons mit der Aufschrift „Turbanstoffe“. Und in der Mittagspause kann man leicht bekleidete Haremsdamen sehen, die in ihr Handy sprechen, während grimmig aussehende Männer in langen Kaftans am Ausgang ihre langen Schwerter abgeben. Schon damit es keine Missverständnisse gibt, draußen auf dem Parkplatz.

Ein 26-Millionen-Euro-Projekt

Es geht also in den Orient. Isfahan, 11. Jahrhundert, um genau zu sein. Es geht um den „Medicus“, „die letzte noch nicht verfilmte epochale Romanerzählung“, sagt Nico Hofmann, einer der beiden Produzenten des Projektes. „The Physician“, wie das Buch im Original heißt, erzählt die Geschichte des Waisen Rob Cole, der aus dem mittelalterlichen England nach Persien reist, um dort unter Ibn Sina, dem Arzt aller Ärzte, Medizin zu studieren. Was aufregender ist, als es jetzt klingt.

26 Millionen Euro kostet der Film, der Ende 2013 in die Kinos kommen und später als Zweiteiler auch in der ARD laufen soll. „Wir drehen mehr, als wir für die Kinoverision brauchen“, erklärt Regisseur Philipp Stölz („Nordwand“). Mit einer Besetzung, die man teilweise hochkarätig nennen darf. Auch wenn Tom Payne in der Titelrolle ein in Deutschland noch recht un-



Willkommen im 11. Jahrhundert: Tom Payne (l.) und Ben Kingsley treten in Köln beim Medicus-Dreh in historischen Gewändern

bekanntes Gesicht ist. In seiner Heimat England wird er aber bereits hoch gehandelt. Was in Deutschland ähnlich für Elyas M'Barek („Türkisch für Anfänger“) gilt, der Robs Freund Karim spielt. Stellan Skarsgard („Fluch der Karibik 2“) gibt den ersten Lehrmeister, der Franzose Olivier Martinez den

Schah. Und dann ist da natürlich noch Oscarpreisträger Sir Ben Kingsley als weiser Arzt.

In Ostdeutschland haben sie schon gedreht, nach Marokko geht es in den kommenden Wochen. Ein paar Tage aber hat der Medicus nun auch in Köln praktiziert. Hier – in einem der größten Studios Deutsch-

lands – haben sie den Schahpalast gebaut. Gut 30 Meter hoch, mit großem Innenhof und imposanten Säulen. 800 000 Euro hat das Gebäude gekostet, kann aber dafür auch als mittelalterliches Krankenhaus verkauft werden. Oder als Kulisse für Fotos am Pressetag.

In ihr steht Ben Kingsley plötzlich. 70 Jahre ist er mittlerweile alt aber das merkt man ihm nicht an. Kingsley beherrscht immer noch jeden Raum, den er betritt. Und wenn er spricht, wird es still um ihn herum. Leider spricht er nicht viel. Schweigend und mit ernster Mine lässt er das minutenlange Blitzlichtgewitter der Fotografen über sich ergehen. Ist aber nicht böse gemeint, versichern die Kollegen. „Sehr nett und freundlich“ sei Kingsley, erklärt M'Barek. „Und unglaublich profes-

Daten und Fakten zum Erfolgsroman „Der Medicus“

■ **Die Buchvorlage** zum Medicus erschien bereits 1986, ein Jahr später kam sie nach Deutschland.

■ **Es zählt** zu den größten Bucherfolgen der 80er-Jahre und hat sich mittlerweile weltweit mehr als 21 Millionen Mal verkauft.

■ **In Deutschland** wurden über sechs Millionen Bücher verkauft.

■ **Autor Noah Gordon** ist jetzt 85.

■ **Mit „Der Schamane“** und „Die Erben des Medicus“ gibt es zwei Fortsetzungen.

ziert in Köln

sträger Ben Kingsley steht in historischen
vor der Kamera. Ein Besuch am Set



Beim Medicus-Dreh in historischen Gewändern auf.

FOTO: BERND LAUTER

n lands – haben sie den Schahpalast
n gebaut. Gut 30 Meter hoch, mit gro-
e ßem Innenhof und imposanten Sä-
t len. 800 000 Euro hat das Gebäude
n gekostet, kann aber dafür auch als
n mittelalterliches Krankenhaus ver-
n kauft werden. Oder als Kulisse für
n Fotos am Poesstag.

In ihr steht Ben Kingsley plötz-
lich. 70 Jahre ist er mittlerweile alt
aber das merkt man ihm nicht an.
Kingsley beherrscht immer noch je-
den Raum, den er betritt. Und wenn
er spricht, wird es still um ihn he-
rum. Leider spricht er nicht viel.
Schweigend und mit ernster Mine
lässt er das minutenlange Blitzlicht-
gewitter der Fotografen über sich er-
gehen. Ist aber nicht böse gemeint,
versichern die Kollegen. „Sehr nett
und freundlich“ sei Kingsley, erklärt
M'Barek. „Und unglaublich profes-

sionell bei der Arbeit.“

Er antwortet ja auch, wenn man
ihn etwas fragt. Nicht immer auf
das, was man ihn gefragt hat, aber
dafür meist sehr ehrlich und mit
sehr klugen Worten, die auch mal
aus einem Shakespeare-Stück stam-
men. Nein, den Medicus hat er nicht
gelesen, als Schauspieler fühlt er
sich privilegiert, weil er für seine
Arbeit quasi durch die Zeit reisen
darf, möchte selbst aber nur im hier
und jetzt leben. Und nein, Zeit
durch Köln zu gehen, hat er kaum
gehabt. Er bedauert.

Der 29-jährige Payne dagegen
war schon in der Stadt. Dom, Mu-
seum, alles „quite funny“. Ganz lus-
tig. Und Martinez, der blutrünstige
Schah? Er winkt ab. „Arbeit, Arbeit,
Arbeit.“ Was er damit meint? Bes-
ser man fragt jetzt nicht nach